

Raumknappheit an der TUHH

Wenn überfüllte Veranstaltungsräume zum Alltag werden, wird gute Lehre eine absurde Forderung. Was sind das für Zeiten in denen gutausgebildete Ingenieur*innen gesucht werden, man ihnen im Studium aber faktisch den Zugang zur Lehre verhindert?

Alle Jahre wieder im Oktober: Die Studienanfänger*innenzahlen sind wieder einmal gestiegen. Waren es im WiSe 14/15 noch 1910 und im WiSe 15/16 schon 2077 neuzugelassene Studierende, so sind es in diesem Jahr 1962 und das bei einer vorgesehenen Kapazität von ca. 1323 Studienplätzen. So quetschen sich jede Woche wieder Studierende in die beiden größten Hörsäle unserer Universität, doch finden einige nicht einmal mehr Platz auf den Treppenstufen. Sie wollen Grundlagenvorlesungen besuchen, bei denen verkündet wird, dass jede*r Zweite nach dem ersten Semester nicht mehr an der TU wäre.

Aber stimmt das? Und bedeutet das, dass sich das Problem nur auf das erste Semester bezieht und danach zerstreut? NEIN - schaut man auf die Immatrikulationszahlen für die Masterstudienplätze fällt auf, auch hier fangen im Schnitt 20 Prozent mehr Studierende an als vorgesehen. Einige Studiengänge sind sogar mehr als Fünfzig Prozent überbelegt. Dies ist zum Teil der konsequenten Entscheidung der TUHH geschuldet, allen Studienanfänger*innen eine qualifizierte Ausbildung bieten zu wollen und ihnen den Weg zum Masterabschluss nicht zu verbauen. Denn im Gegensatz zur Einstellung der Behörde, erlaubt die TUHH allen Absolvent*innen eines Bachelorstudienganges der TUHH komplikationsfrei und direkt den Weg zu dem konsekutiven Masterstudiengang.

Die Überbelegung der Veranstaltung liegt jedoch zum maßgeblichen Teil an der Entscheidung mehr Studierende aufzunehmen, um mehr Gelder zu erhalten. Zusätzlich greifen auch die Maßnahmen zur Reduktion der Abbruchquote, sodass steigende Absolvent*innenzahlen die Konsequenz sind. Bei keiner Erhöhung der räumlichen Kapazitäten führt dies also schlussendlich zu einer Raumknappheit.

Wie sieht die Realität der Studierenden aus, die versuchen sich zu bilden und zu lernen? Womit müssen sie sich jeden Tag herumschlagen?

Sowohl im Sommer- als auch im Wintersemester mussten sich Studierende des Masterstudiengangs Energie- und Umwelttechnik in Pflichtveranstaltungen bitten lassen, das Seminar oder Labor ein Jahr später zu belegen, da die Anmeldungen für die Veranstaltungen der doppelten Anzahl der vorgesehenen Plätze entsprach. Eine Nicht-Teilnahme hätte die gravierende Konsequenz, dass sich das Studium verlängert, da der Beginn der Masterarbeit an eine feste ECTS-Grenze gebunden ist.

Die Vorlesung Strömungsmechanik II ist für einige Master-Studiengänge ein zentrales Fach, da sie die Grundlagen vieler Anwendungen der Energie-, Verfahrens oder Umwelttechnik behandelt. Im Wintersemester waren laut der elektronischen Lernplattform 139 Studierende für die Veranstaltung eingetragen - der

Raum, in dem Vorlesung und Übung stattfinden, ist jedoch für 80 Teilnehmer ausgelegt und alle größeren Räume der TUHH von größeren Veranstaltungen belegt.

Die Hörsaalübung zur Vorlesung Mathematik I fand im WiSe 16/17 zwei Mal im Audimax 1 statt. Dieser Veranstaltungssaal ist der größte an der TU und umfasst 680 Sitzplätze. Für etwa 1200 Studierende im ersten Semester reichen die Plätze aus. Jedoch gibt es bei einer Durchfallquote von 40 Prozent reichlich Studierende, die die Klausur erneut antreten müssen und somit sind beide Veranstaltungen vollkommen überfüllt.

Falls es doch gelungen ist, einen Platz in dem Veranstaltungsraum zu ergattern, gibt es vereinzelt Lehrende, die sich verweigern ihre Vorlesungen in überfüllten Räumen abzuhalten, was auch nachvollziehbar ist.

In diesem Sommersemester sollte die Veranstaltung Numerik gewöhnlicher Differentialgleichung in einem Raum mit 50 Plätzen stattfinden. In der Veranstaltung eingetragen sind jedoch 109 Studierende. Da bei den ersten Terminen, der Raum zu klein war, wurde in einen größeren gewechselt, mit 58 Plätzen.

Die Politik des Hamburger Senats und der Bundesregierung erzwingt, dass die Hamburger Hochschulen mehr junge Menschen für ein Studium aufnehmen müssen, als ihre Kapazität zulässt. Dieser Umstand wird sogar mit Ausgleichszahlungen, den sogenannten Hochschulpakt-Mitteln vergütet. Für jede*n Studierende*n oberhalb der Kapazitätsgrenze erhält die Universität Geld, welches in Lehrverbesserungen fließen soll. Fraglich ist jedoch wie jene Studierenden von diesen Lehrverbesserungen profitieren sollen, denen in ihren Lehrveranstaltungen ein Stuhl zum Sitzen und ein Tisch zum Mitschreiben fehlt.

Seit Jahren fragen Studierendenvertreter*innen in Gesprächsrunden mit dem Präsidium und dem Hochschulrat, welche Pläne bestehen, diese Probleme in den Griff zu bekommen. Und regelmäßig heißt es, man sei mit der Stadt im Gespräch über neue Räumlichkeiten in der Harburger Schlossstraße (Channel). Die Zeit zwischen den Vorlesungen reicht jedoch nicht aus, um zeitig von Campus zum Channel zu kommen.

Gleichzeitig soll die TUHH auch zahlenmäßig weiter wachsen. Auf der studentischen Vollversammlung im WiSe 16/17 erklärte der Präsident Prof. Dr. Antranikian, es sei strategisch sinnvoll im Wettbewerb mit anderen Universitäten und um wirtschaftliche Herausforderungen besser schultern zu können. Die Grenze von 10.000 Studierenden solle dabei aber auch perspektivisch nicht überschritten werden.

Zum Vergleich: Im WiSe 16/17 waren 7.620 Studierende an der Technischen Universität Hamburg eingeschrieben.

Strukturell bedeutet dies für Studierende, eine hohe Flexibilität, um alle Veran-

staltungen besuchen zu können, denn immer mehr Vorlesungen finden in Randzeiten statt, da nur dann Räume zur Verfügung stehen. Teilweise beginnt die erste Vorlesung morgens um 8 Uhr und die letzte endet um 21Uhr. Dies ist schon für Studierende, die in direkter Umgebung der Universität wohnen sehr belastend, für Studierende mit Kindern oder zu pflegenden Angehörigen bedeutet dies jedoch faktisch den Ausschluss von den Vorlesungen.

Doch nicht nur in den Vorlesungen fehlen Plätze, auch die Übungen sind extrem überbelegt, so kommt es, dass Ersties auch nach den ersten Wochen noch keinen Platz in einer Übungsgruppe zu ihren Pflichtfächern bekommen können. Studierende des ersten Semesters, die für die entsprechenden Erstsemesterklausuren pflichtangemeldet sind, haben keinen Platz in der Übung!

Das Problem geht noch wesentlich weiter. Studierende höherer Fachsemester, die in einer Wiederholungsprüfung sind, dürfen nicht an den Übungen teilnehmen, da nicht ausreichend Kapazitäten vorhanden sind und der Zugang mithilfe von Anwesenheitslisten verwehrt wird.

Hier wird das Problem besonders deutlich. Denn die Raumknappheit und der langjährige Sparkurs der Stadt verschlechtern das Betreuungsangebot dramatisch. Denn nicht nur die Räume, vor allem große Veranstaltungsräume werden knapp, sondern auch das Verhältnis von Studierenden zu Professor*innen von 75 auf 85 innerhalb eines Jahres angestiegen. Und die strukturelle räumliche Verbesserung der Prüfungssituation soll hier eigentlich auch keine Erwähnung finden.

Wir fordern, dass der Hamburger Senat umgehend der Forderung nach mehr Studierenden durch ausreichende Räumlichkeiten entgegen kommt. Wir fordern, dass ohne durchdachte Pläne von einem weiteren Wachstum der Studierendenzahlen Abstand genommen wird. Die TUHH ist ein Ort des gemeinsamen Lernens und Forschens und sollte nicht marktwirtschaftlichen Zwängen unterliegen. Je mehr junge Menschen bei gleich bleibender Anzahl Lehrender an der TUHH studieren, desto weniger Raum und Zeit bleibt für gute Betreuung und Forschung und Lehre in kleinen Gruppen auf Augenhöhe. Wir fordern, dass zusätzliches Geld nicht an Überkapazitäten gekoppelt ist, sondern wieder ein vernünftiges Konzept zur Ausfinanzierung der Hamburger Hochschulen erarbeitet wird.